

Rechtsextreme Aufmärsche am Waldfriedhof in Halbe – der lange Weg eines Bürgerbündnisses zum Erfolg

Als wir im Herbst 2003 unsere Arbeit in Dahme-Spreewald aufnahmen, wurde uns deutlich, dass sich mit dem Ort Halbe und dem in diesem Jahr wieder stattfindenden so genannten Heldengedenken ein Konflikttherd in unserem Zuständigkeitsbereich auftat. Obwohl rechtsextreme Aufmärsche bereits direkt nach der Wende am Waldfriedhof in Halbe beobachtet wurden, hatte es bisher aus dem Ort keine konkrete Beratungsanfrage an das MBT gegeben. Halbe mit seinen 1200 Einwohnern war eher ein Ort, der sich dem Ereignis zu entziehen schien und an dem die Bürger hinter verschlossenen Fenstern ärgerlich oder verständnislos die Achseln zuckten, während draußen schwarz gekleidete Demonstranten rechtsextreme Parolen skandierten. Politische Zusammenhänge ließen sich für einzelne nur schwer herstellen. In der DDR-Zeit war der Friedhof eine eher akzeptierte Selbstverständlichkeit, der vom Staat zur „sozialistischen Friedenserziehung“ genutzt wurde. Als in den frühen 90er Jahren streng gescheiterte junge Männer und Frauen in BDM-ähnlichen Uniformen mit Fahnen und Kränzen die Ernst-Teichmann-Strasse hoch marschierten, mochten sich viele wohl wundern und vielleicht einige auch vor diesem Anblick fürchten. Doch welche politische Entwicklung und Provokation diese eher bizarr wirkende Erinnerung an den Nationalsozialismus noch nehmen sollte, ahnten damals wohl die Wenigsten.

Zurück zum Jahr 2003 – erstmalig meldete der rechtsextreme Kader und Versammlungsführer Christian Worch den Aufmarsch nicht für den sonntäglichen Volkstrauertag an, sondern bereits für den davor liegenden Samstag. Damit hatte er eine Gesetzeslücke gefunden das Sonn- und Feiertagsverbot für Demonstrationen in Brandenburg zu umgehen. Somit konnten die seit 1992 gerichtlich untersagten „Heldengedenkmärsche“ im Jahre 2003 fortgesetzt werden.

Bereits zwei Jahre zuvor fand in der Nähe von Halbe, in Friedersdorf, eine geheime so genannte „Reichsgründungsfeier“ statt. Dem damaligen „NPD-Kreisverband Spreewald“ gelang es ca. hundert Teilnehmer zu mobilisieren. Das Jahr 2001 sollte der Auftakt zu einer bisher nicht gekannten Mobilisierung der rechtsextremen Szene werden. Ein bewegtes Jahr – mit auffällig vielen gewalttätigen Über-



Alte Schule und Denkwerkstatt in der Kirchstraße in Halbe

griffen aus einer äußerst selbstbewusst agierenden rechtsextremen Szene. Die lokalen Antifa-Gruppen, selbst auch betroffen von Brand-sätzen werfenden Neonazis während eines Festivals in Königs Wusterhausen, erkannten als erstes die Notwendigkeit eines dauerhaften Engagements in Halbe. Bereits 2001 meldeten sie einen Infostand an. 2002 demonstrierten dann schon mehrere hundert Personen gegen die geplanten rechtsextremen Aufmärsche, trotz des in diesem Jahr noch geltenden Versammlungsverbots für die rechtsextremen Demonstranten am Volkstrauertag.

Im November 2003 wurde nach 10-jähriger Verbotssphase das rechtsextreme Heldengedenken erstmalig wieder erlaubt. Das MBT erkannte schnell, dass hier nun dringender Handlungsbedarf gegeben war, da sich die Problemlage vor Ort zu verfestigen drohte.

Auffällig war ja das scheinbare Desinteresse bzw. die Gleichgültigkeit der Anwohner in Halbe, die gleichzeitige öffentliche Kriminalisierung der linken und antifaschistischen Demonstrationsteilnehmer und die damit einhergehende Radikalisierung dieser Gruppen sowie das Fehlen einer politischen Stellungnahme der Landesregierung.

Der Demonstrationsort selbst und hier insbesondere die Lindenstraße, schien für alle Demonstrationsteilnehmer eine ungeheure symbolische Bedeutung zu haben. Während die Rechtsextremen den Friedhofsvorplatz als Bühne für ihre Selbstinszenierung im Blick hatten, versuchen die demokratischen und links-autonomen Gruppen sie von ihrem so genannten Heldengedenken abzuhalten. Dazwischen die Polizei, die ihrerseits mit gewaltiger Präsenz versucht die unterschiedlichen Demonstrantengruppen in dem kleinen Ort auseinander

zu halten und deeskalierend zu wirken. Auffällig passiv verhielt sich dabei die Halbener Bevölkerung. Schon dieser erste Besuch machte uns deutlich, wie schwierig hier eine Mobilisierung der Zivilbevölkerung sein würde – bürgerschaftliches Engagement schien damals in Halbe ein Fremdwort zu sein.

Ziemlich schnell wurde uns auch deutlich wie politisch-ideologisch aufgeladen das zentrale Thema in Halbe, der Umgang mit den Wehrmachtstoten des zweiten Weltkrieges war. Von linker – wie von rechter Seite. Hier prallten nicht nur unterschiedliche Jugendkulturen aufeinander, sondern Geschichtsbilder, die auf Banner durch die Straßen getragen wurden – „Nie wieder Ausschwitz – nie wieder Deutschland“ steht gegen „Ruhm und Ehre den deutschen Frontsoldaten“ und „Hoch die internationale Solidarität“ gegen „Hier marschiert der nationale Widerstand“.

Während die unterschiedlichen linken und demokratischen Gruppen unter Protest in der abgelegenen Kirchstraße festgehalten wurden, marschierten die 600 Neo-Nazis betont geschlossen und fast würdevoll – abgeschirmt und begleitet von etwa 1000 Polizisten durch die zentrale Lindenstraße in Richtung Friedhof. Der linke Protest auf der anderen Seite tat sich schwer, ein geschlossenes und authentisches Bild zu vermitteln – zu unterschiedlich waren die Gruppen, nicht nur in ihren politischen Ansichten, sondern auch in ihrem Auftreten und Verhalten. In der Wahrnehmung der Halbener Bevölkerung setzte sich diese bunte und eher aggressiv wirkende Gruppe vor allem aus auswärtigen Demonstranten und Berliner Chaoten zusammen, deren politischen Forderungen für die Halbener nicht nachvollziehbar blieben. Ein Konflikt wie ein altes Glashaus – unscheinbar, durchsichtig, zerbrechlich, bemoost unter dem Belag jahrzehntealter deutscher Nachkriegsgeschichte zwischen der Verdrängung der Zeit des Nationalsozialismus und der Zeit des staatlich verordnetem Antifaschismus.

Erste Beratungsansätze – Vernetzung des Protestpotentials

Um zu verhindern, dass sich die Situation weiterhin verschärften, verfolgte das MBT zunächst die Strategie, das überregionale Protestpotential, insbesondere das aus Berlin, mit dem regionalen vor Ort bzw. im Landkreis Dahme-Spreewald zu verbinden. In Halbe selbst hatten wir bisher noch keine Ansprechpartner zu Verfügung.

Dem MBT war klar, dass über das Gelingen eines Beratungsprozesses zunächst die Ausgangssituation und eine deutlich formulierte

Auftragslage entscheiden würde. Um diese beiden Punkte zu klären, führten wir zahlreiche Hintergrundgespräche. Danach waren einige Fragen zu klären: Wen will man in dieser komplexen Situation beraten und mit welchem Ziel? Wem könnte ein Beratungsprozess nutzen? Wer würde sich am meisten über eine Veränderung der scheinbar festgefahrenen Situation freuen? Die demokratischen Protestierer, die frustriert auf der Straße den Geschehnissen folgten? Oder diejenigen, die aus Angst, Ohnmacht oder Wut an den Tagen zu Hause blieben? Oder auf der politischen Ebene die örtlichen Gemeindevertreter? Eher intuitiv haben wir uns zunächst für einen kleinen Umweg in der Beratungsarbeit entschieden ...

Bewegung vom Rand in die Mitte des Problems

Nach der zivilgesellschaftlichen Niederlage 2003, traf sich in Berlin im Frühjahr 2004 zum wiederholten Male ein Bündnis aus VVN/BdA und Antifa. Unter dem Motto „den Naziaufmarsch 2004 verhindern“ wurde erneut für die kommende Novemberdemonstration mobilisiert. Das MBT nahm an der öffentlichen Runde ebenfalls teil. Um den Austausch nicht zu gefährden und mögliche Erwartungen nicht zu enttäuschen, musste hier zunächst die Rolle des MBT als unparteilicher Berater geklärt werden. Trotz einiger Vorbehalte der anwesenden Antifa gelang es dem MBT hier eine wichtige Partnerin zu gewinnen: Silvia Hauffe, Vorstand des Landesverbandes der Brandenburger PDS und Rechtsextremismus-Expertin der Partei. Sie machte sich das Anliegen des MBTs, Kooperationspartner für die eigene Arbeit vor Ort zu finden, zu eigen. Nach einigen Gesprächen wurden wir auf eine Initiative in der Geschäftsstelle des Kreisverbandes der PDS in Königs Wusterhausen aufmerksam. Ab Spätsommer 2004 nahmen wir nun auf deren Wunsch an ersten Treffen teil. Auf Initiative der PDS und Antifa in Königs Wusterhausen gab es auch hier eine Vorbereitungsplanung für Halbe im November 2004. Unterschiedliche Vertreter linker Gruppen aus Königs Wusterhausen waren gekommen. Diverse Kundgebungen waren bereits angemeldet, Transparente und Plakataktionen wurden vorbereitet. Gemeinsam mit lokalen PDS-Mitgliedern und Karin Weber (damals noch PDS-Kreistagsabgeordnete, heute Vorsitzende des Sprecherrates des Aktionsbündnis gegen Heldengedenken und Naziaufmärsche in Halbe und MdL für die Linke/PDS im Landtag Brandenburgs) machten wir uns für die Einbindung der Halbener Bürger stark. Anwesend war hier von Anfang auch Arnold Mossham-

mer und Michael Schnieke, stellvertretender Bürgermeister aus Halbe. Gemeinsam entwarfen die Anwesenden einen Aufruf „Halbe erhebt seine Stimme“, der später von Michael Schnieke zwar in die Gemeindevertretung eingebracht wurde, aber dort keine Mehrheit fand. Auch zwischen den anderen linken Gruppierungen im Bündnis gab es Meinungsverschiedenheiten über die weitere Vorgehensweise in Bezug auf „Naziaufmärsche verhindern“. Das MBT achtete in der Zeit besonders darauf, dass es von keiner Seite als Bündnispartner vereinnahmt wird und sich nicht an öffentlichen Aufrufen der unterschiedlichen Interessengruppen beteiligt. Wir berieten vor allem zu der Frage, wie das Bündnis unter dem Druck der mobilisierenden antifaschistischen und autonomen Gruppen aus Berlin friedlich agieren könnte. Als Berater, von außen kommend, hielten wir uns jedoch zunächst im Hintergrund. Dennoch nahmen wir wahr, dass durch unsere regelmäßige Teilnahme an den Bündnissitzungen, nicht nur unsere Akzeptanz als externe Berater zunahm, sondern sich auch das zu beratende System, hier also ein heterogenes Bündnis mit unterschiedlichen Interessen, nach und nach veränderte.

Unterstützung der Gemeinde bei der Entwicklung eines Konzeptes für eine Denkwerkstatt in Halbe

Während das „Aktionsbündnis gegen Heldengedenken und Naziaufmärsche in Halbe“ zunächst in Königs Wusterhausen tagte und sich hier stetig vergrößerte, nahmen wir von Seiten des Bürgermeisters und der Gemeindevertretung in Halbe zunächst gewisse Vorbehalte gegen das o.g. Aktionsbündnis wahr. Aus längeren Gesprächen mit Ulrich Arnts, dem Amtsdirektor der Gemeinde Schenkenländchen und Ralf Kunze, dem Bürgermeister von Halbe wurde allerdings ein deutliches Interesse an pädagogischer Aufklärungsarbeit geäußert, die in einem Jugendbegegnungszentrum in Halbe münden könnte. Das MBT unterstützte den Bürgermeister in seinem Anliegen. Im September 2004 beschloss die Gemeindevertretung in Halbe, die frei stehenden Räume der Alten Schule in der Kirchstrasse zur Nutzung freizugeben, um dort ein Dokumentationszentrum zur Aufarbeitung der Kriegereignisse im Jahr 1945 rund um Halbe zu ermöglichen. Im Oktober 2004 wurde das MBT an der Initiierung und Beratung einer Arbeitsgruppe unter dem Vorsitz Anita Wedels, Jugendreferentin beim Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge (VDK), tätig. Die Projektidee lautete, anlässlich des 60. Jahrestages der historischen Kesselschlacht rund um Halbe,

in der alten Grundschule in Halbe eine „Denkwerkstatt“ zu eröffnen. Unterstützung fand diese Idee ebenfalls beim landesweiten Aktionsbündnis gegen Fremdenfeindlichkeit und Gewalt, dem pädagogischen Arbeitskreis des Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge (VDK e.V.) und den gedenkstättenpädagogischen Mitarbeitern des Ministeriums für Bildung, Jugend und Schule (MBS). Die Finanzierungsmöglichkeiten schienen jedoch zunächst begrenzt.

Erste herbe Rückschläge in der Arbeit des Aktionsbündnisses

Beratungsprozesse sind langwierige Prozesse – mit Höhen und Tiefen für alle Beteiligten. Als am 13. November 2004 erneut 1600 Rechtsextreme durch Halbe zogen und zwischen der Lindenstraße und dem Friedhofsvorplatz ihr volles Programm durchführen konnten, fiel die Stimmung bei vielen Gegendemonstranten auf einen bisherigen Tiefpunkt. Zu groß war die Enttäuschung und zu offensichtlich der eigene Misserfolg.

Während die Polizei die Demonstration der Rechtsextremen durch den Ort begleitete, wurden auf der anderen Seite der Ortschaft, jenseits der Bahngleise knapp 400 Demokraten am Bahnhofsvorplatz festgehalten und von berittener Polizei bewacht. Zahlreiche weitere Teilnehmer konnten erst gar nicht den Ort gelangen, da sie entweder bereits an Sammelpunkten in Berlin oder unterwegs stundenlang festgehalten wurden. Diese Erfahrung, die von den Mitgliedern im Aktionsbündnis bis heute als Kriminalisierung bezeichnet wird, wirkte nachhaltig. In der Beratungsarbeit des MBT spielten auch diese negativen Erfahrungen eine Rolle, wenn es darum ging erneut Motivation zu erzeugen.

Auf der anderen Seite nun marschierten alte und junge Rechtsextreme, überwiegend schwarz gekleidet, zur Lautsprechermusik von Friedrich Smetanas „Die Moldau“ durch den Ort. Eine für außenstehende Betrachter makaber wirkende Inszenierung, die nur noch durch das so genannte Heldengedenken am Friedhofsvorplatz selbst übertrifft wurde. Während den rechtsextremen Veranstaltern eine durchaus wirkungsvolle und dramatische Selbstinszenierung gelang, wurden die anwesenden Journalisten bei der Dokumentation des Geschehens, unter den Augen der Polizei, von den anwesenden Ordnern der rechtsextremen Veranstalter in ihrer Arbeit behindert. Als einer der Journalisten offensichtlich die Nerven zu verlieren drohte und in die neonazistische Trauergemeinde am Friedhof lauthals rief: „Nie wieder Faschismus – nie wieder Krieg“ wurde er von der Polizei abgedrängt.

Erst nach stundenlangem Ausharren in der Kälte, nachdem die Rechts-extremen auch noch ihre Abschlusskundgebung auf der Lindenstrasse abhalten konnten, durften auch die Gegendemonstranten den Ort verlassen. So tief die Enttäuschung beim Aktionsbündnis, so stark auch die sich zur Wut steigende Hilflosigkeit beim Bürgermeister und vielen unbeteiligten Bürgern in Halbe war: Gegen Abend zog dann auch die Polizei ab und der „Belagerungsring“ um Halbe löste sich auf.

Nach dieser als Niederlage empfundenen Erfahrung im November 2004 benötigten alle Beteiligten nicht nur aufmunternde Worte, sondern auch neue Impulse für ihre Arbeit und die Motivation zum Weitermachen. Das MBT half in dieser Zeit bei der internen Reflexion und der erneuten Zielfindung. Doch heterogene Bündnisse mit starker inhaltlicher Ausrichtung und konkreten Zielen haben eine erstaunliche Regenerationskraft, die besonders nach Rückschlägen zu wachsen scheint.

Aber auch in der Gemeinde und beim Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge kam erneut Bewegung ins Spiel und die Idee zu einem Jugendbegegnungszentrum in der Alten Schule in Halbe wurde forciert. Das Innenministerium sagte der Projektgruppe nun auch finanzielle Mittel zum Umbau der Alten Schule zu. In der Folgezeit verstärkte das MBT ebenfalls seine Beratung für das nun entstehende Projekt der Denkwerkstatt.

Das Jahr 2005 und ein lang ersehnter Teilerfolg für das lokale Aktionsbündnis

Ab Januar 2005 gründeten die Mitglieder des lokalen Aktionsbündnisses in Halbe Arbeitsgruppen, die in der Lage waren längerfristige Aufgaben zu übernehmen. Erste wirksame Maßnahmen der weiteren Öffentlichkeits- und Vernetzungsarbeit erfolgten, indem das Aktionsbündnis Schreiben an Landtags- und Kreistagsabgeordnete versendete, mit der Bitte, die Arbeit perspektivisch zu unterstützen. Und dies mit großem Erfolg – das Bündnis erfuhr nun ersten deutlichen Zuspruch.

Im Februar entschied sich das Bündnis nicht länger in der PDS-Geschäftsstelle in Königs Wusterhausen zu tagen, sondern seinen Sitzungsort direkt nach Halbe zu verlegen. Dies war weit mehr als eine symbolische Geste, sondern der Anfang einer sich profilierenden, wachsenden und an die Öffentlichkeit gehenden, selbstbewussten Gemeinschaft.



Das lokale Aktionsbündnis berät sich in der Alten Schule

Auf Vermittlung des MBT wurde Privatdozent Dr. Rainer Erb aus Berlin zu einer Beratung ins Bündnis geladen. Er berichtete sehr anschaulich am Beispiel der oberfränkischen Stadt Wunsiedel wie sich bürgerschaftliches Engagement anlässlich der sich jährlich wiederholenden rechtsextremen Aufmärsche zu den Todestagen von Rudolf Hess in den Jahren zwischen 2001 und 2005 entwickelte. Parallelen zu Halbe werden deutlich aber auch neue kreative und phantasiereiche Möglichkeiten des eigenen Protestes diskutiert.

Im März fand eine weitere wichtige Beratung zur Professionalisierung der Bündnisarbeit in der Alten Schule statt. Erstmals wurde der Focus vom jeweiligen Reagieren auf die Novemberaufmärsche zugunsten einer Jahresplanung verschoben. Man will langfristiger planen, um auch mit der Arbeit des Bündnisses eine breitere Wirkungskraft zu erzeugen. Ähnlich der seit Jahren schon sehr erfolgreich arbeitenden Fürstenwalder „Plattform gegen Rechts“ setzte man es sich zum Ziel nicht nur der rechtsextremen Szene in Halbe die Stirn zu bieten, sondern auch ein wachsames Auge auf die antidemokratischen Geschehnisse im gesamten Landkreis zu haben. Die Vernetzung mit anderen Initiativen und Bündnissen im Landkreis wie z. B. dem „Forum gegen Fremdenfeindlichkeit und Gewalt“ in Lübben und der „Bunten Aktion“ in Königs Wusterhausen erfolgten.

Das MBT beriet bei der Gründung von dringend notwendigen Arbeitsgruppen: Finanzen, Multiplikatoren, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Veranstaltungsorganisation, die die wichtigsten Aufgaben abdecken sollten. Aber auch die Idee eines „Rock gegen Rechts-Festivals“ wurde geboren. Durch weitere Beratungen konnten wir auf die Notwendigkeit der stärkeren Transparenz der Bündnisarbeit hinwirken.

Dazu wurde im Frühjahr 2005 ein Sprecherrat gegründet, der sich aus den jeweiligen Sprechern dieser Arbeitsgruppen zusammensetzt. Dieser Sprecherrat trifft sich von nun ab meist eine Stunde vor den Beratungen und tauscht die aktuellen Arbeitsgruppenergebnisse aus.

Zum 60. Jahrestag des Kriegsendes – Eröffnung einer Denkwerkstatt in Halbe

Unter gewaltiger Kraftanstrengung gelang es Anita Wedel und ihren Mitarbeitern, die Denkwerkstatt pünktlich zum 60. Jahrestag des Endes der Kesselschlacht zu eröffnen.



Feierliche Eröffnung der Denkwerkstatt Halbe am 29.4.2005



Initiatoren und Unterstützer der Denkwerkstatt

Diese Eröffnung wird bis heute in Halbe als ein sehr gelungener öffentlicher Festakt wahrgenommen, an dem sich zahlreiche Halbener Bürger, Zeitzeugen, Amtsträger und Mitarbeiter versammelten. Endlich hat Halbe ein offenes Haus, eine Anlaufstelle – in der sich historisch und thematisch interessierte Bürger treffen, austauschen und engagieren können.

Auch einige Mitglieder des lokalen Aktionsbündnisses in Halbe engagieren sich noch zusätzlich ehrenamtlich in der Denkwerkstatt. Wenn auch beide Initiativen großen Wert auf ihre unterschiedlichen inhaltlichen Arbeitsansätze legen, so ist man sich doch einig in der gegenseitigen Wertschätzung und Unterstützung. Auch das MBT unterstützte die Denkwerkstatt in ihrer Außendarstellung und bei der Beantragung einer durch das Bundesprogramm Civitas finanzierten Personalstelle.



Horst Mahnecke erklärt einigen Besuchern die Exponate

Durch eine zunehmende Konsolidierung des lokalen Aktionsbündnisses, die Verstetigung von Arbeitsgruppen und des Sprecherrates war es nun möglich, die Öffentlichkeitsarbeit des lokalen Aktionsbündnisses zu professionalisieren.

Hier erfolgte eine intensive Beratung der entsprechenden Arbeitsgruppe bis hin zur Unterstützung beim Aufbau einer Webseite, der Kontaktpflege zu Journalisten und dem Erstellen von Flyer, Pressemitteilungen, Imagevideo und der Durchführung von Pressekonferenzen. Immer wieder fragten die Mitglieder das MBT in dieser Zeit an, sie vor wichtigen Presseterminen zu coachen. Viele erkannten, dass eine Sensibilisierung im Umgang mit Journalisten notwendig ist. Die kursierenden Vorstellungen, man könne den Medienvertretern mehr oder

weniger diktieren, was sie zu schreiben hätten, führten zu lebhaften Auseinandersetzungen. Auch sprachlich gab es einige Begrifflichkeiten und Redewendungen, die aktualisiert werden mussten, um nicht missverstanden zu werden. Durch diese nun inhaltlich qualifizierte Öffentlichkeitsarbeit konnten wir helfen, dass das Image des lokalen Aktionsbündnisses sich im Jahr 2005 erheblich verbesserte. Bis Ende Mai des Jahres 2005 traten dem Bündnis zahlreiche gesellschaftlich relevante Gruppen bei, vom Seniorenrat der Stadt Königs Wusterhausen über den Verein für Bildung, Kultur, Tourismus und Gewerbe im Schenkenländchen bis hin zum Freidenkerverband Brandenburg.

Mitgliederliste des Aktionsbündnisses (Stand Dezember 2005):

1. SPD (KV)
2. PDS (KV)
3. Bündnis 90/Grüne (KV)
4. CDU (KV)
5. DKP (LV)
6. DGB Jugend Berlin-Brandenburg
7. Antifa Königs Wusterhausen
8. VdN Brandenburg
9. Gesellschaft zur Verteidigung humanitärer Rechte
10. Verein für Bildung, Kultur, Tourismus und Gewerbe im Schenkenländchen e.V.
11. Freundeskreis Ernst-Thälmann-Gedenkstätte
12. Interessengemeinschaft zum Schutz der sozialen Rechte ehemaliger Angehöriger bewaffneter Organe und der Zollverwaltung der DDR (ISOR e.V)
13. Dorfclub Hermsdorf
14. Freidenkerverband Brandenburg
15. Initiative Deserteursdenkmal Halbe
16. Seniorenrat Königs Wusterhausen
17. Interessengemeinschaft dezentrale Abwasserbehandlung Münchehofe

Insgesamt haben im Lauf der Zeit 41 Gemeindevertretungen sowie der Kreistag des Landkreis Dahme-Spreewald offiziell ihre Unterstützung erklärt. Ferner die Landesverbände von SPD, Die Linke/PDS und Bündnis90/Die Grünen, die Evangelische Landeskirche, die Gewerkschaft der Landespolizei, die Handwerkskammer, der Landeselternrat, der Anglerverband Brandenburg und viele mehr.

Das Bündnis läuft zur Topform auf

Als Ende April die Nachricht die Runde machte, dass bereits für den kommenden Juni eine weitere Demonstrationsanmeldung des rechts-extremen Freundeskreis Halbe vorliege, läuft das Bündnis nach dem ersten Schreckensmoment zur Topform auf. Da der Veranstaltungsführer Christian Worch für den 18. Juni eine Demo angemeldet hatte, um das geänderte brandenburgische Gräbergesetz zu testen, musste die gesamte bisherige Planung für 2005 auf den Kopf gestellt und unter dem Gesichtspunkt geprüft werden, was nun innerhalb von sechs Wochen zu realisieren sei. Die Idee eines bunten Familienfestes, mit Bühne, musikalischem Rahmenprogramm, Rednerliste und Imbissmöglichkeiten wurde geboren. Schnell war man sich einig, diese Veranstaltung sollte im Sommermonat Juni einen anderen Charakter bekommen als die bisherigen, mehr auf Protest gerichteten Veranstaltungen im November. Durch die mittlerweile verbesserte Sicherheitspartnerschaft mit der Polizei wurden die Planungen erleichtert. In einer gemeinsamen Beratung mit Amtsdirektor, Polizeipräsidenten, Einsatzleitung der Polizei und dem Aktionsbündnis Halbe prüfte man die räumlichen Gegebenheiten. An welchen strategischen Standorten sollte man Bühne und Zuhörerbanken platzieren, um trotz des Festcharakters der Veranstaltung das Hauptziel, den Rechtsextremen den Zugang zur Lindenstrasse und damit zum Friedhofsvorplatz zu verunmöglichen? Der Kerngedanke der Idee war „Wo wir sind, können die anderen nicht sein.“ Die Einsatzleitung der Polizei, die dafür Sorge zu tragen hatte, dass auch Worch und seine rechtsextremen Anhänger ihr im Grundgesetz verbrieftes Recht auf Demonstrationsfreiheit wahrnehmen können, machte ihrerseits deutlich, dass sie den demokratischen Veranstaltern nur dann eine zentrale Position in Halbe zusichern könnte, wenn das Aktionsbündnis auch in der Lage sei, deutlich mehr Teilnehmer zu mobilisieren als die Gegenseite. Also wurde nun die Mobilisierung auf Hochtouren gefahren. Neben den zahlreichen organisatorischen Aufgaben zur Planung des 18. Juni erlahmte aber auch das inhaltliche Interesse an der Arbeit bei den Mitgliedern des Aktionsbündnisses nicht: „Geschichtsbilder, Themen und Diskurse aktueller rechtsextremer Rhetorik“, war der Titel der Informations- und Diskussionsveranstaltung, die das MBT nur wenige Tage vor dem 18. Juni in Halbe durchführte. Ziel der Veranstaltung war es, den Teilnehmern anhand von nachvollziehbaren Beispielen aufzuzeigen, mit welchen revisionistischen Thesen und neonazistischen Weltbildern rechtsextreme Kader bisher gültige Geschichtsbilder in Frage stellen und die

Zeit von Nationalsozialismus und Zweiten Weltkrieg bewusst umdeuten. Die Veranstaltung galt auch als argumentative Vorbereitung auf die geplanten Kundgebungen der Rechtsextremen in Halbe.

Am 18. Juni 2005 sollten dann zum ersten Mal deutlich mehr Demokraten als Rechtsextreme in Halbe erscheinen und den Ort für sich einnehmen. Letztendlich entschied aber wohl die Anwesenheit hoher Politprominenz darüber, dass an diesem Tag tatsächlich die Demokraten in Halbe Vorfahrt hatten. Trotzdem wertete das Aktionsbündnis diesen Tag als Erfolg. Es erhielt weiteren Zuspruch und Zulauf.



Gedränge bei der Rede des Bundestagspräsidenten Wolfgang Thierse



Gelassene Stimmung bei Teilnehmer und Initiatoren am Ende des „Tages der Demokraten“ in Halbe am See



Demonstranten aus Königs Wusterhausen vor der Bühne

Bei den Rechtsextremen auf der anderen Seite der Bahnleiße versammelte sich an diesem Tag eine relativ kleine Gruppe von ca. 80 Personen um den Neonazi-Kader Christian Worch, eingezäunt von Absperrgittern am Bahnhofsvorplatz. Diesmal gab es für sie kein Durchkommen in den Ort und zum Friedhof, so dass sie nach zahlreichen Hetzreden gegen die demokratischen Veranstalter und den Bundespräsidenten Thierse verbittert wieder abziehen müssen.

Nur gut ein halbes Jahr nach dem bitteren 13. November 2004 stellte sich die Lage völlig anders da: blaue Luftballons mit Friedens-taube steigen symbolträchtig in den sommerlichen Himmel. Das Aktionsbündnis Halbe hat unter mächtiger Kraftanstrengung bewiesen, zu was es organisatorisch und inhaltlich in der Lage ist. Die landesweite Mobilisierung war gelungen, wenn auch noch zu viele Berufsbetroffene und zu wenig Halbener gekommen waren. Dieser Punkt stand in den folgenden Beratungen mit dem MBT im Vordergrund.

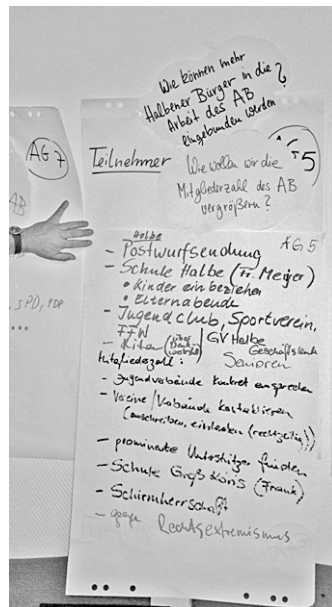
Mitte August wurden der stellvertretende Bürgermeister Michael Schnieke und Arnold Mosshammer aus Halbe durch den Bildungsminister Holger Rupprecht für ihr ehrenamtliches Engagement ausgezeichnet. Die beiden Einwohner aus Halbe hatten sich in den vergangenen Monaten besonders aktiv im „Aktionsbündnis gegen Heldengedenken und Neonazi-Aufmärsche in Halbe“ engagiert. Als Bürger von Halbe wurden sie stellvertretend für das gesamte Bündnis und die engagierten Bürger von Halbe und Umgebung gewürdigt. Dies war ein weiteres Signal, wie sich die öffentliche Wahrnehmung, auch in der Landesregierung, in Bezug auf den gesellschaftlichen Protest in Halbe verändert hatte.



Wie weiter?“ – Eine Ideenwerkstatt soll helfen

Zwischenbilanz und die Durchführung einer Ideenwerkstatt

Während unsere Beratungsarbeit im Jahr 2004 sehr stark auf die Stabilisierung und innere Arbeitsstruktur des lokalen Bündnisses gerichtet war – wie stelle ich ein parteiübergreifendes Bündnis auf? Wie definiere ich meine Ziele in einer Gruppe? Wie kann man nach einer Niederlage neue Motivation erzeugen? – kamen im Jahr 2005 neben der Beratung und der Qualifizierung der Öffentlichkeitsarbeit weitere Aufgaben auf uns zu. Uns war aufgefallen, dass der Kommunikationsstil innerhalb des Bündnisses für Unzufriedenheit sorgte. Das lag zum einem am monologisierenden Diskussionsstil der Mitglieder, zum anderen aber auch an mangelnder Erfahrung kreativerer Arbeitsformen in der gesellschaftspolitischen Arbeit. Der Sprecherrat begründete seinen Auftrag an das MBT folgendermaßen: Während das Bündnis zwar über eine gut entwickelte Streitkultur verfügte, jedoch meist relativ straff an einem langen Tisch moderiert wurde, suchten sie nach Methoden, die es ermöglichten auch in kleineren



Erste Arbeitsergebnisse

Gesprächgruppen thematisch zu arbeiten. Das MBT bot eine Ideenwerkstatt an. Diese hatte das Ziel, innerhalb von Gesprächsgruppen die bisherige Arbeit des Bündnisses und insbesondere die Juni-Veranstaltung zu reflektieren und zum anderen neue Ideen in den Maßnahmen zur Verhinderung von Naziaufmärschen zu entwickeln.

Methodisch hatten wir uns zusammen mit einer Vorbereitungsgruppe auf eine Kombination aus Ideenwerkstatt und World Café verständigt, da wir nicht nur inhaltlich arbeiten, sondern vor allem die Kommunikation untereinander befördern wollten. World Café bedeutet eine Arbeitsmethode, die es den Teilnehmern ermöglicht, sich an kleineren Tischen, ähnlich einer Kaffeehaussituation, innerhalb von kleinen Gesprächsrunden zu verständigen. Dazu gab es nach einer gemeinsamen Einführungs- und Themensammelungsphase unterschiedliche Thementische.

Wir hatten uns auf einige Kommunikationsregeln geeinigt, die das gegenseitige Zuhören und Achten auf Zwischentöne im Gespräch befördern und die gewohnt langen Statements möglichst überflüssig machen sollten. Obwohl für viele Teilnehmer diese Art des Arbeitens zunächst sehr ungewöhnlich war und auch Unsicherheiten auslöste, entstanden nach und nach an den „Themen-Tische“ lebendige Gesprächsrunden mit vorzeigbaren Ergebnissen, die die Kleingruppen in einer Abschlussrunde mit sichtbarer Zufriedenheit untereinander austauschten.

Noch heute betonen einige Teilnehmer aus dem Aktionsbündnis, wie viel es für ihre Arbeitsfähigkeit gebracht hat, sich auf eine andere, kreative Arbeitsform einzulassen. Dies führte zur erfolgreichen Fortführung der im Frühjahr gegründeten Arbeitsgruppen, wie auch auf ein stärkeres Miteinander der im Bündnis vertretenen Parteien und deren Vertreter, die sich nur zehn Tage später darauf zur Bundestagswahl am 18. September mit ihren jeweiligen Infoständen und einer gemeinsamen erarbeiteten Erklärung in Halbe in bisher ungewohnter Eintracht präsentierten. Darin heißt es u. a.: Unverzichtbare Position unserer politischen Arbeit ist es sich „im Interesse des Friedens und der Demokratie in Deutschland gegen Neofaschismus und Fremdenfeindlichkeit sowie gegen jegliche Formen der Diktaturen zu wenden.“

Zustande gekommen war die ungewöhnliche Aktion dadurch, dass Christian Worch sich nach dem demonstrativen Testlauf im Juni erneut für den 18. September angekündigt hatte und diesmal auch ungehindert, wenn auch in einem sehr bescheidenen Rahmen (ca. 40 Teilnehmer) zum Friedhof bewegen konnte. Den demokratischen Parteienvertreter blieb an diesem Tag zwar nichts anderes übrig als eine

Zaungastrolle zu spielen, dennoch konnten sie ihren Protest entlang der Demonstrationsroute der Rechtsextremen zumindest mit Pfiffen lautstark kundtun.

Reaktion der Halbener Bevölkerung

Dass sich in der Wahrnehmung und Reaktion der Halbener Bevölkerung im Laufe des Jahres 2005 etwas verändern sollte, merkten wir nicht nur an der zahlreichen Teilnahme an der erfolgreichen Gegenkundgebung am 18. Juni, sondern auch an einer einfachen aber sehr couragierten Protestaktion am Rande der rechtsextremen Demonstration am 18. September. Unbeeinflusst von der Polizei, die den Aufmarsch zu beiden Seiten begleitete konnten drei Frauen aus Halbe, die bisher noch nicht öffentlich in Erscheinung getreten waren, in Sichtweite von Worch und seinen Anhängern, einfach gestaltete Plakate hochhalten, mit der schlichten Aufschrift „Gegen rechte Aufmärsche“. Diese eher unspektakuläre Aktion stellte ein deutliches Zeichen von Zivilcourage in dem von unterschiedlichen Ängsten geprägten Ort dar. Man darf nicht unterschätzen, dass es in Halbe auch Sympathien für die rechtsextreme Szene gibt und die soziale Kontrolle – wer dafür und wer dagegen ist, in kleinen Orten unangenehme Polarisierungen hervorrufen kann. Nach und nach schien nun aber das Eis zu brechen, die ersten Bürger in Halbe hatten den Anfang gemacht, jetzt kamen weitere Personen hinzu, die z.T. auch zunächst nur das Gespräch suchten, beim Bäcker, in der Apotheke, auf der Straße. Die Bündnismitglieder berichteten uns, dass sie durchaus mittlerweile mit einem gewissen Interesse und Achtung im Ort bedacht wurden, auch von Personen, die ihnen noch vor einem Jahr ganz anderes begegnet seien.

Viel Zeit sich darüber zu freuen, blieb den Mitgliedern allerdings nicht. Nach der Bundestagswahl im September 2005 und dieser letzten Stippvisite von Worch und seinen Anhängern blieben dem Bündnis nur noch knapp zwei Monate, sich auf den nächsten rechtsextremen Aufmarsch vorzubereiten. Zum ersten Mal werden alle im Potsdamer Landtag vertretenen demokratischen Parteien (SPD, PDS, CDU), in einem gemeinsamen Beschluss zum „Tag der Demokraten“ in Halbe aufrufen. Neben dem lokalen Aktionsbündnis Halbe wird nun auch das landesweite Aktionsbündnis gegen Gewalt, Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit eine weitere Veranstaltung in Halbe anmelden. Auf der Meile der Demokratie werden analog zum „Tag der Demokratie“ im fränkischen Wunsiedel im August 2005



Flyer des lokalen Aktionsbündnisses zum „Tag der Demokraten“, 2005

Infostände und ein buntes Kultur- und Rednerprogramm zusammen-
gestellt.

Hinzu kommt in Halbe eine eigene Gedenkveranstaltung des Volks-
bundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge zum 60. Jahrestag des Kriegs-
endes auf dem Waldfriedhof. Hier hält Innenminister Jörg Schönbohm
eine viel beachtete und folgenreiche Ansprache, in deren Anschluss
sich ein Großteil der Trauergäste dem „Tag der Demokraten“ anschlos-
sen. Die darauf folgende spontan angemeldete Kundgebung an der
Kreuzung Barutherstr./Ecke Teichmannstrasse zog eine stundenlange
Blockade des Zugangs zum Waldfriedhof nach sich. Aufgrund der
Massivität des Protestes war die Polizei letztendlich nicht in der Lage,
den Rechtsextremen den Zugang zum Friedhof zu ermöglichen. Zum
ersten Mal seit drei Jahren konnte somit zum Volkstrauertag die rechts-
extreme Gedenkveranstaltung verhindert werden. Damit war für viele
ein lang ersehntes politisches Ziel ohne ein gerichtliches Verbot wahr
geworden.



An der friedliche Blockade der Straßenkreuzung Lindenstraße / Barutherstraße beteiligten sich am 12.11.2005 Hunderte von Menschen



Reflexion und Resümee der eigenen Beratungstätigkeit

Für knapp zwei Jahre haben wir unseren Beratungsschwerpunkt im Landkreis Dahme-Spreewald auf den Ort Halbe und die Thematik ‚Umgang mit den Toten des Zweiten Weltkrieges‘ gelegt. Seitdem die Denkwerkstatt Halbe ihre pädagogische Arbeit aufgenommen und erfolgreich ausbauen konnte und das lokale Aktionsbündnis Halbe zu einem Parteien übergreifenden, breiten Bündnis mit engagierten Mitgliedern aus zahlreichen Initiativen wurde, konnten wir uns aus der aktiven Beratungsrolle zurückziehen. Zusätzlich ist festzustellen, dass die Landesregierung selbst ihr Engagement in Halbe verstärkt hat. So

effektiv nun die finanzielle Förderung des breiten gesellschaftlichen Protestes mit öffentlichen Mitteln auch sein mag, aus unserer Sicht sollte trotzdem die Verhältnismäßigkeit der Aufwendungen gewahrt bleiben. Was ehrenamtliches Engagement über die Jahre in kleinteiliger Feinarbeit aufgebaut hat, darf nicht durch symbolische Gesten oder unangemessene Großveranstaltungen an Stichtagen ersetzt werden. Die Menschen in Halbe und in der Region nehmen dies sehr genau wahr und messen auch die Glaubwürdigkeit der Politik daran, angemessene Antworten auf drängende Fragen und Probleme in einer Gesellschaft zu finden. Hier soll auch noch mal die Arbeit der Denkwerkstatt hervorgehoben werden, deren finanzielle Ausstattung immer weit unter dem tatsächlichen Bedarf liegt und deren wertvolle pädagogische Arbeit mehr politische und finanzielle Unterstützung benötigt und verdient.

Insgesamt muss man sagen, dass wir in unserer Beratungsarbeit zu unterschiedlichen Widerstands- und Aktionsformen gegen die rechtsextremen Aufmärsche in Halbe ermuntert haben. Dennoch lag die selbst gestellte Aufgabe des „Aktionsbündnis gegen Heldengedenken und Naziaufmärsche in Halbe“ zunächst stärker in der direkten Verhinderung des rechtsextremen Heldengedenkens und weniger in medienträchtigen Aktivitäten, die sich darauf konzentrierten z.B. die Rechtsextremen in der Öffentlichkeit lächerlich zu machen und ihnen so die Schau zu stehlen. Aus unserer Sicht hatte dies mindestens zwei Gründe: Einmal ließ das Trennungs- bzw. Deeskalationskonzept der Polizei den Demokraten nur minimale Bewegungs- und Gestaltungsfreiheit für kreative Aktionen, die sich gegen die rechtsextremen Ver-



*Jahresausklang in der Kneipe
„Goldener Stern“ in Halbe,
Dezember 2005*

anstanter richteten, zweitens haben die Mehrzahl der Bündnismitglieder es immer als ihr gemeinsames Ziel empfunden, jegliche Formen von rechtsextremen Aktivitäten in Halbe zu verhindern.

Das MBT griff in diesem Beratungsprozess die Ideen und Impulse der Bündnispartner auf und ermutigte sie schon früh zu kreativen Protestformen. Gegen Rechtsextremismus wirft immer die Frage nach einem „Wofür?“ auf. Der Erfolg des Bündnisses liegt letztlich darin begründet, dass es eigene Aktivitäten entwickelt, die auch unabhängig von den Aufmärschen der Neonazis in Halbe und im Land hohe Akzeptanz und großen Zuspruch finden.

Das MBT hat sich in seiner Arbeit immer um eine All- bzw. Unparteilichkeit bemüht. Innerhalb von gesellschaftspolitischen Bündnissen kommt es häufig zu Konkurrenzen zwischen den unterschiedlichen politischen Partnern, besonders soweit Parteipolitik mit in die Bündnisarbeit einzufließen droht. Das MBT hat sich daher in parteipolitischen Diskussionen inhaltlich oft bewusst zurückzuhalten und sich nicht an Abstimmungen beteiligt. Dadurch konnten wir auch sensible oder sehr kritische Fragen stellen. Dennoch wurden wir bei schwierigen Themen gelegentlich direkt nach unserer Meinung gefragt. Dabei wurden wir tatsächlich als neutrale und unparteiische Personen wahrgenommen. Wir haben uns ebenfalls bemüht, unsere Rolle als externe Berater immer wieder zu klären, auch um unsere eigene Unbefangenheit, Urteilsschärfe und Glaubwürdigkeit nicht zu gefährden.

Als zentrale Aufgabe in der Beratung erscheint uns die so genannte Anschlussfähigkeit. Unter welchen Voraussetzungen haben externe Berater die Möglichkeit von Ratsuchenden ernst genommen und in ihrer Arbeit als hilfreich betrachtet zu werden? In erster Linie dann, wenn sich auf der Beziehungsebene kommunikative Prozesse erfolgreich gestalten lassen, wenn es eine Art partnerschaftliches Miteinander und keine Hierarchie untereinander gibt. Der Aufbau einer partnerschaftlichen Beziehung kann manchmal Jahre dauern, manchmal hilft der Zufall, eine kluge Idee, eine Weiterempfehlung oder gegenseitige Sympathie. Oft ist aber längere Beziehungsarbeit, also Kontaktpflege, das gegenseitige sich Wahrnehmen erforderlich, das Herausheören von Zwischentönen und eine gebotene Zurückhaltung in der Bewertung des Anderen, weiche Faktoren also, die Vorraussetzungen für einen erfolgreichen Beratungsprozess markieren.

Der Notwendigkeit, eine tragfähige Beziehung aufzubauen entspricht es am Ende eines Beratungsprozesses eine Beziehung aufzulösen, wenn sich der Beratungsauftrag erfüllt hat. Dies kann natürlich nur im Einvernehmen aller Beteiligten geschehen. Die beraterische

Begleitung des MBT ist aber prinzipiell als Hilfe zur Selbsthilfe angelegt und geht bis zu einem Punkt innerhalb eines Prozesses, der entweder zu Beginn festgelegt wurde oder in der Regel erst im Laufe des Beratungsprozesses markiert werden kann. Im Falle unserer Beratungsarbeit des lokalen Aktionsbündnisses in Halbe deutete sich ein vorläufiges Ende mit der Vereinsgründung zur Förderung des Aktionsbündnisses gegen Heldengedenken und Naziaufmärsche in Halbe e.V. Anfang Juni 2006 an. Das Bündnis hatte zur besseren Selbstorganisation und zur finanziellen Verwaltung seiner Beiträge und Spenden einen Verein gründen können.

Die Arbeit des Bündnisses geht also weiter und wenn auch der Beratungsprozess als solcher beendet ist, bleibt man als Beratungsteam in einer Art ‚Standby-Funktion‘ in der Nähe der Akteure. Die Rolle des MBT hat sich aber verändert – wir sind jetzt bei Beratungen und Treffen nur noch gelegentliche Gäste, während das Bündnis selbstbewusst und zielstrebig seinen Kurs weiterfährt.

Am Ende geht die Arbeit weiter

Zu erwähnen sind darüber hinaus noch zum Schluss die zahlreichen Projekte, die begleitend die Arbeit der Denkwerkstatt und des lokalen Aktionsbündnis flankierten. Anzumerken wäre in diesem Fall das außergewöhnliche Rockfestival in Halbe „Send a sign – Halbe bleibt bunt“, das vom lokalen Aktionsbündnis als kultureller Beitrag besonders für Jugendliche des Landkreises im September 2006 organisiert wurde. Bei diesem Konzert wirkten allein sieben Bands aus der unmittelbaren Region mit und erhöhten damit auch die Akzeptanz des bisher eher mit politischen Themen an die Öffentlichkeit gehenden lokalen Aktionsbündnisses.

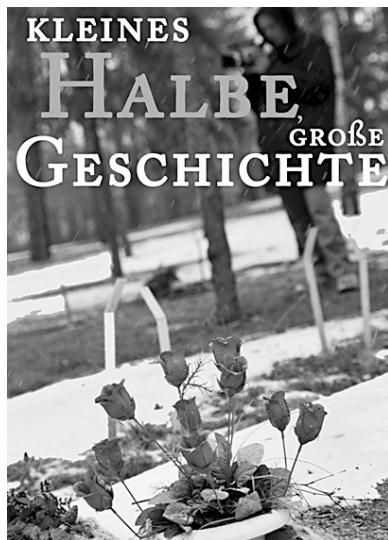
Und hervorheben wollen wir auch das medienpädagogische Videoprojekt „Kleines Halbe – Große Geschichte“, das im Rahmen von Xenos (Programm des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales) mit Jugendlichen des Technologie- und Berufsbildungszentrum Königs Wusterhausen von November 2005 bis Mai 2006 durchgeführt wurde. Hier haben Jugendliche verschiedene Zeitzeugen zu der Geschichte der Kesselschlacht und des Waldfriedhofes interviewt, um sich zu den aktuellen Vorgängen in Halbe ein eigenes Bild zu machen. Die Qualität des Films, den wir in seiner Entstehung beraten haben, liegt in der unbefangenen und originellen Sichtweise von Jugendlichen. Sie erarbeiteten sich unter pädagogischer Anleitung



Spurensuche am Waldfriedhof Die Pfarrerin Erdmute Labes im Interview

selbst ein Stück Wahrheit in diesem gesellschaftspolitischen Konflikt und trugen dazu bei, den gesellschaftlichen Dialog mit ihren Ergebnissen zu bereichern. Eine Sonderauflage der DVD des Films wurde mit der finanziellen Unterstützung des landesweiten Aktionsbündnisses gegen Fremdenfeindlichkeit und Gewalt und der Friedrich-Ebert-Stiftung als pädagogisches Schulungsmaterial an weiterführende Schulen in Brandenburg verteilt. Auch einige Mitglieder aus dem lokalen Aktionsbündnis unterstützten und förderten dieses Projekt maßgeblich.

Darüber hinaus erhielt der Film zahlreiche Preise und sorgte dafür, dass der Waldfriedhof in Halbe, die noch lebenden Zeitzeugen der Kesselschlacht und die mutigen jugendlichen Filmemacher auch über Brandenburgs Landesgrenzen hinaus bekannt wurden.



*Ein medienpädagogisches
Zeitzeugenprojekt
www.kamerakultur.de*

Wolfram Hülsemann, Michael Kohlstruck, Dirk Wilking (Hg.)

**Demos – Brandenburgisches
Institut für Gemeinwesenberatung**

Einblicke II

Ein Werkstattbuch

Bildnachweis und Bildrechtsinhaber:

Cover: Daniel Abma

S. 8: Daniel Kause

S. 17: Uckermärkischer Anzeiger vom 10.10.2003

S. 17 u. 18: Wolfram Hülsemann

S. 22, 29, 30, 33-35 u. 39: Andrea Nienhuisen

S. 28, 40 u. 43: Daniel Abma

S. 38: Aktionsbündnis gegen Heldengedenken und Naziaufmärsche in Halbe

S. 82, 85, 87 u. 93: Schutzbund Deutschland

S. 89: Dominique John

S. 91: Gabriele Schlamann

S. 105-108, 112-114: Informelle Gruppen. Bei Hells Angels soll es sich in den USA um ein Markenzeichen handeln.

S. 150-152 u. 161: KKJR MOL e.V.

S. 168: Ulrike Trelert

S. 169-171, 177, 183 u. 187: Karin Dörre und Jürgen Lorenz

© Dezember 2007, Potsdam

(für die elektronische Veröffentlichung korrigierte Fassung, August 2008)

Demos – Brandenburgisches Institut für Gemeinwesenberatung
in Trägerschaft von Demokratie und Integration Brandenburg e.V.

Geschäftsstelle:

Benzstraße 11-12

14482 Potsdam

Tel: 03 31 / 7 40 62 46, 01 73 / 6 48 95 81

Fax: 03 31 / 7 40 62 47

Email: geschaeftsstelle@big-demos.de

www.gemeinwesenberatung-demos.de

Redaktion: Sabine Garstecki, Berlin

Satz: Ralph Gabriel, Wien

Druck: Brandenburgische Universitätsdruckerei
und Verlagsgesellschaft Potsdam mbH

ISBN: 978-3-00-021870-5



Inhalt

Grußwort	5
Vorwort	7
<i>Wolfram Hülsemann</i>	
Rechtsextremismus – oder: Worüber reden wir eigentlich?	9
<i>Andrea Nienhuisen</i>	
Rechtsextreme Aufmärsche am Waldfriedhof in Halbe – der lange Weg eines Bürgerbündnisses zum Erfolg	21
<i>Jan Kasiske</i>	
Halbe 2007 – Mit Recht gegen Rechtsextrem? Über Möglich- keiten und Grenzen von Gesetzesänderungen zu Verboten von Aufmärschen Rechtsextremer	45
<i>Michael Kohlstruck, Daniel Krüger</i>	
„Die Treue ist das Mark der Ehre“	55
<i>Nicola Scuteri</i>	
Rechtsextreme Strukturen im Nordwesten Brandenburgs am Beispiel des „Schutzbund Deutschland“	79
<i>Dirk Wilking</i>	
Rechtsextremismus und Rocker im Land Brandenburg	95
<i>Ray Kokoschko</i>	
Kommunalanalyse „Für ein weltoffenes und tolerantes Bad Freienwalde“	125
<i>Robin Kendon</i>	
Langjährige Beratungsprozesse in der Zivilgesellschaft im Bereich der Integration von Zuwanderern	149

<i>Karin Dörre, Jürgen Lorenz</i>	
Das MBT im Dorf. Beratung im ländlichen Raum	167
<i>Gabriele Schlamann</i>	
Arbeitsfeld Elternberatung im Mobilen Beratungsteam	193